

Chapeau!



Jean-Marc Decressonnière, Freie Gemeinschaftsbank

Die ehrlichste Bank der Welt

MAN MAG VON DEN ANTHROPOSOPHEN HALTEN, WAS MAN WILL, aber wenn es um Transparenz im Geldwesen und Banking geht, ist ihre «Freie Gemeinschaftsbank» in Basel einsame Weltspitze. Nicht nur war sie

die erste Bank im deutschen Sprachraum (und vermutlich auf der Welt), die ihren Kunden die Geldschöpfung aus dem Nichts erklärte (am 17. August 2016), sie ist jetzt auch die erste Bank, die sich öffentlich, positiv und in klaren Begriffen zur Vollgeld-Initiative äussert.

So schreibt Geschäftsleitungsmitglied Jean-Marc Decressonnière in der neusten Ausgabe ihrer Kundenzeitschrift «Transparenz», es sei erstaunlich, dass die Bundesverfassung auch nach ihrer Totalrevision vom Jahr 2000 unverändert vom Bargeld geprägt sei und die Geldhoheit des Bundes auf dieses beschränkt bleibe. «Der verfassungsrechtliche Grundsatz, dass das Geldwesen Sache des Bundes sei, ist somit massiv ausgehöhlt.»

Man kann nach Ansicht von Decressonnière seit der Finanzkrise nicht mehr ernsthaft dafür eintreten, das Geldwesen «dem freien Spiel der Marktkräfte anheimzustellen». Und: «Angesichts des gewaltigen Marktversagens, das wir

in der Bankenbranche erlebt haben, erscheint es konsequent, ... das Geld- und Währungswesen einschliesslich des Buchgeldes dem profitgetriebenen Geschäftsbankensystem gänzlich zu entziehen und auf ein Organ zu übertragen, das dem «Gesamtinteresse des Landes» verpflichtet ist. Genau das ist das Anliegen der Vollgeldinitiative.»

Die Freie Gemeinschaftsbank beschränkt sich jedoch nicht darauf, in vornehmer Zurückhaltung die Motive der Initianten zu würdigen, sondern bekennt auch Farbe: «Ein grosses Verdienst der Initiative ist es, dass sie uns mit der ... gedanklichen Durchdringung des herrschenden Geldsystems von der Blindheit befreit hat, mit der wir bis anhin – ebenso wie die allermeisten anderen Banken – geschlagen waren in Bezug auf die Prozesse der Geldschöpfung und Geldvernichtung, in die wir als Geschäftsbank involviert sind.» Chapeau! *Christoph Pfluger*
www.gemeinschaftsbank.ch



RadioChico

Leistet einen wichtigen Beitrag zur Medienvielfalt

Wie sähe die Welt aus, wenn Kinder und Jugendliche über sie berichten würden? Das hat sich der Sohn von Annemarie Koch vor zehn Jahren gefragt. Zu einer ausgewogenen

Medienvielfalt gehörten schliesslich auch die jungen Stimmen. So entstand die Idee für das Kinder- und Jugendradio Chico, das 2017 sein zehnjähriges Jubiläum feierte. «Das Radiostudio hat es nun vom Kindes- ins Teenageralter geschafft», freut sich Annemarie Koch. Während ihr Sohn weiterzog, ist die 71-Jährige nun seit elf Jahren als ehrenamtliche Geschäftsführerin dabei.

Erstmals sendete RadioChico 2007 aus dem Erlebnispark Seeteufel in Biel. Damals holten sie spontan ein paar Jugendliche vor das Mikrofon. Seither stellten die Radiomacher ihr mobiles Studio an mehr als 60 Schulen in der ganzen Schweiz auf. In diesen Projektwochen arbeiteten über 10000 Schüler vor und hinter dem Mikrofon mit. Ausserdem senden sie täglich aus ihrem Hauptstudio in Goldbach-Lützelflüh, eingerichtet in einem alten Blumenladen. Am 23. Juni werden sie nach Lyss

umziehen, wo sie von Radio Basilisk ein grösseres, noch moderneres Studio erhielten.

Zusammen mit einem Techniker und einem Programmleiter, gestalten die Jungen die Sendungen selbst. Inhaltlich seien keine Grenzen gesetzt, solange sie sich an den Ehrenkodex von RadioChico hielten: «Wir berichten über keine Sensationen und keine zerstörerischen Inhalte», sagt Koch. Das Ziel sei eine aufbauende, lösungsorientierte Berichterstattung. Ein Fokus ist dieses Jahr zum vierten Mal der Weltfrieden. Dabei fragen die Kinder und Jugendliche zum Beispiel Gleichaltrige nach ihrem Beitrag für eine friedlichere Welt. «Damit wollen wir die Hörerinnen auf das Gute aufmerksam machen und zeigen, wie viele Friedensinseln es auf der Welt gibt», so Koch. Wir ziehen den Hut vor den Machern von RadioChico, die bereits seit zehn Jahren eine solche Friedensinsel geschaffen haben.

Samanta Siegfried

Benefizkonzert für RadioChico am 2. Juni im Kufa Lyss:
www.radiochico.ch



Bild: zvg

Radhya Al-Mutawakel

Kämpft im Jemen für Menschenrechte – mitten im Krieg

Radhya Al-Mutawakel ist in Sanaa aufgewachsen, der Hauptstadt des Jemen. Heute leitet die 40-Jährige dort eine Menschenrechtsorganisation; Mwatana heisst sie. Mit rund sechzig Mitarbeitern im ganzen Land – die Hälfte davon Frauen – dokumentiert sie Kriegsverbrechen, setzt sich für die Rechte von Kindern ein, leitet Trainings und schickt Anwältinnen los, um politische Gefangene zu unterstützen.

Es ist Krieg im Jemen. Das Land versinkt in Chaos, Diphtherie und Cholera grassieren, die Vereinten Nationen sprechen von der «grössten humanitären Katastrophe der Gegenwart». Und mittendrin Al-Mutawakel, deren Vater 2014 bei einem Anschlag ermordet wurde, deren Schwager seit acht Jahren zu den vielen Verschwundenen des Landes gehört. Sie macht dennoch weiter, unbeirrbar. «Es ist meine Pflicht, hier vor Ort zu sein. Viele internationa-

le Organisationen brauchen eine jemenitische Stimme», sagt sie.

Dabei hatte Al-Mutawakel in den USA und in Europa eine Chance auf Asyl. Dort war sie vergangenes Jahr mehrere Monate gemeinsam mit ihrem Mann. Auf Kongressen sprach sie über den Krieg, bei Hilfsorganisationen sammelte sie Spenden für ihre Arbeit, im UN-Sicherheitsrat trat sie auf, machte sich stark für unabhängige Ermittlungen von im Jemen verübten Kriegsverbrechen. Aber Asyl beantragen? Darüber habe sie keine Sekunde nachgedacht. «Ich musste zurück. Zu meinen Leuten, zu meinem Volk.» Wie könne sie denn ihre Mitstreiter einfach im Stich lassen? «Ich ziehe viel Kraft aus meiner Arbeit. Hätte ich die nicht, würde ich zusammenbrechen.»

Ihre Organisation, die sie 2007 mit ihrem Mann gründete, wird unterstützt von Unicef und der Open Society Foundation, auch die EU



Bild: Christian Hartmann/Reuters

gehört zu den Geldgebern. Die letzten Monate war Radhya Al-Mutawakel in Saudi-Arabien untergetaucht, denn jemenitische Kräfte bedrohten sie. Doch es war Zeit, sagt sie. «Ich bin froh, wieder hier zu sein. Obwohl Krieg ist.»

Elisa Rheinheimer-Chabbi

Aus Publik-Forum, kritisch - christlich - unabhängig, 3/2018

Lukas Hässig

Er kämpft gegen den Bankensumpf und für die freie Meinungsäusserung

Der Mainstream lästert gerne über die alternativen Medien, speziell die elektronischen. Aber das hat mehr mit den Fehlleistungen der sog. Qualitätsmedien zu tun als mit den Fake News, die den Leuten angeblich den Kopf verdrehen.

Wie wichtig die Alternativen für die Gesellschaft sind und wie sie funktionieren, dafür ist Lukas Hässig ein gutes Beispiel. Sein Portal «insideparadeplatz.ch», d.h. er selbst, hat dafür gesorgt, dass die Insidergeschäfte des früheren Raiffeinsenchefs Pierin Vincenz ans Tageslicht kamen. Weil Hässig ein freier Mensch ist und seine Website nicht von Bankenwerbung lebt, kann er ohne Schere im Kopf schreiben. Und so hatte er auch keine Hemmungen, die dubiosen Eigengeschäfte des Bankmanagers ans Tageslicht zu fördern, der den Schweizer Journalisten jahrelang Honig ums Maul geschmiert hatte.

Noch mehr dürfte Hässig sich über seinen kürzlichen Erfolg gegen die Credit Suisse vor

dem Zürcher Handelsgericht gefreut haben. Die Grossbank und ihr Chef Urs Rohner hatten den Journalisten wegen drei Artikeln eingeklagt. Nur einer davon sei rechtswidrig, befand das Gericht nach einem mehrjährigen Verfahren und verfügte die Löschung. Besonders erleichtert dürfte der vierfache Familienvater Lukas Hässig über die Entschädigung der Prozesskosten sein, die ihm zugesprochen wurde. Die ganze Schweiz müsste erleichtert sein, denn ohne sie wäre eine wichtige Stimme gegen Boni-Exzesse vermutlich verstummt.

Befreundet habe ich mich mit Lukas Hässig tatsächlich anlässlich eines Streitgesprächs über die Vollgeld-Initiative. Natürlich haben wir uns, wie vom Veranstalter geplant, gestritten. Aber ich habe ihn als Mensch kennengelernt, der bereit ist, für seine Freiheit Risiken einzugehen und damit auch für die freie Meinungsäusse-



Bild: R. Ruis

rung generell einiges erreicht hat. Das ist ein breitkrepiger Allwetter-Chapeau wert.

Christoph Pfluger

www.insideparadeplatz.ch